Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-663097-p0001-6

00 v

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-663097-p0002-1

GYMNASIAL
BIBLIOTHEK
ZU
TORGAU

pag. 652; VII.

Daß fromme Christen durch den Tod zur rechten Ruhe kommen/

Wurde

Bey Christlicher Beerdigung

Der Wohl-Erbaren/ Viel Ehr- und Tugend-begabten

FRAUEN/

Frauen Catharinen/

geb. **Brockmeyerin/**

Des Ehrenvesten/ Vorachtbaren und Wohlbenahmten

HERRN

Caspar Lieberwirths/

Wohlbestallten Custodis zu St. Nicolai, und E. Hochweisen Raths Mehl-Wägers in Torgau/

Liebgewesenen Ehe-Frauen/

Am III. Advents-Sonntage 1722.

In einer gewöhnlichen

Leichen-Rede

Eilfertig vorgestellet und entworffen

Von

M. Samuel Theodoro Schmieden/

Predigern zu Torgau.

1723.

27

Allerseits/nach Stand/Geschlecht und Würden/ Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende.

A wir ietzt der Wohl-Erbaren/ Viel Ehr- und Tugendbegabten Frauen/ Frauen Catharinen/ gebohrnen Brockmeyerin/ des Ehrenvesten/ Vorachtbaren und Wohlbenahmten Herrn Caspar Lieberwirths/ wohlbestallten Custodis zu St. Nicolai, und E. Hochweisen Raths Mehl-Wägers allhier/ lieb-gewesenen Ehe-Frauen/ ihren Leib zur Ruhe-Stätte begleitet/ und einer solchen Person/ die nicht nur alt und Lebens-satt gewesen/ sondern welche auch die Unruhe und Bitterkeit dieses Lebens/ voraus in Ihrer letzten Kranckheit/ häuffig genung empfunden/ die letzte Ehre erweisen/ so haben wir hiebey Gelegenheit zu erwegen: Daß fromme Christen durch den Tod zur rechten Ruhe kommen. Insgemein heißt es von uns Sterblichen: Der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurtze Zeit/ und ist voller Unruhe. Unruhe findet sich bey dem Anfange unsers Lebens/ Unruhe bey desselben Fortgange/ Unruhe bey dessen Ausgange. Mancher Mensch heulet mit David vor Unruhe seines Hertzens/ wenn ihn das Gewissen ängstet; mancher empfindet Gemüths-Unruhe/ wenn er bey seinem Reichthum/ Glück und Ehren der Sonne nicht froh wird/ und keine Ruhe weiß/ weder hier/ noch da/ wie Salomo redet; manchen incommodiret beschwerliche Leibes-Unruhe/ in seinem Beruff und Stande/ er schlaffe oder wache/ er befinde

sich wohl oder übel auf. Summa: Die Unruhe an dem Uhrwerck unsers Lebens stehet niemahls stille. Wenn nun der Gläubige sein Leben endet / so kommt er zur erwünschten Ruhe. Müssen die Ungerechten die Schuld der Natur bezahlen / so gehet ihre Unruhe erst recht an / denn sie leiden Pein in der höllischen Flamme / und haben keine Ruhe Tag und Nacht / hingegen kommen die Gerechten zum Friede / und ruhen in ihren Kammern. Hier in der Welt sind sie vielmahls mitten unter denen Unglücks-Stürmen gutes Muths / sie haben allenthalben Trübsal / aber sie ängsten sich nicht / denn bey ihrem JEsu finden sie Ruhe für ihre Seelen; gleich denen im Kasten Noah / welche mitten in der Unruhe die allersicherste Ruhe genossen. Weil aber solche Gemüths-Ruhe in diesem Leben vielmahls gestöhret wird / so bringt sie der selige Tod allererst zur rechten Ruhe. Da ruhen sie von den Wercken ihrer Arbeit / die ihnen GOtt aufgeleget hatte / denn er selbst spannet sie aus / und gibt ihnen den erwünschten Feyerabend / nach welchem sie sich wie Knechte und Tagelöhner gesehnet hatten. Da höret auf der köstliche Extract unsers Lebens / nach Mosis Stylo zu reden / nemlich Mühe und Arbeit / folglich darf keiner weiter klagen: Wehe mir / wie hat mir der HErr Jammer über meinen Schmertz gemacht / ich seuffze mich müde / und finde keine Ruhe. Sie ruhen von allen todten Wercken der Sünde; denn wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde. Sie sind frey von aller Verfolgung und Anfechtung / denn sie kommen in die Häuser des Friedens / in sichere Wohnung / und in stoltze Ruhe. Summa, es heisset von ihnen: Selig sind die Todten / die in dem HErrn sterben / von nun an / ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit / denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Die blinden Heyden verstunden dieses so genau nicht / gleichwohl urtheilten sie / daß die Menschen durch den Tod zu einer glückseligen Ruhe kämen. Daher schreibt der in der Unruhe des Elendes lebende Ovidius:

Una tamen spes est, quæ me solatur in istis,
Hæc fore morte mea non diuturna mala.

Oder:

Das ist noch mein einiger Trost in meinem Elende / daß der Tod meines Leidens werde ein Ende machen.

Und

und Cicero spricht: Mors portus est malorum, perfugium ærumnosæ vitæ, das ist: Der Tod ist ein Hafen oder Ende alles Ubels / eine Retirade des elenden Lebens. Wir Christen verstehen solches aus dem göttlichen Worte weit besser/ und wissen/ daß noch eine Ruhe vorhanden sey dem Volcke GOttes. Das ist eine wahrhafftige Ruhe/ nicht wie die Psychopannychiten vorgegeben: Die Seele liege biß auf den jüngsten Tag in einem tieffen Schlaffe/ ohne alle Lust und Empfindlichkeit/ welcher Meynung unterschiedene Griechische und Lateinische Väter beygepflichtet/ auch die Socinianer/ Wiedertäuffer und Arminianer noch beyfallen; sondern die im HErrn sterbenden liegen und schlaffen gantz mit Frieden / weil Schmertzen und Seufftzen weg müssen. Es ist eine höchst-erwünschte Ruhe/ nach welcher/ als nach dem Capite bonæ Spei die Frommen so offt geseufftzet:

Komm / o Tod / du Schlaffes Bruder/
Komm und führe mich nur fort/
Löse meines Schiffleins Ruder/
Bringe mich an sichern Port;
Es mag wer da will dich scheuen/
Du kanst mich vielmehr erfreuen/
Denn durch dich komm ich allein
Zu dem schönsten JEsulein.

Diese Ruhe ist nicht so betrüglich / wie bey den Welt-Kindern / wenn sie sagen: Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath / habe nun Ruhe und guten Muth / und müssen doch wohl noch in eben dieser Nacht von hinnen; sondern sie ist gewiß / weil GOtt sagt: Die Tage deines Leides sollen ein Ende haben. Sie ist überaus sanfft und annehmlich / denn wenn die Gläubigen mit Simeon in Friede dahin fahren/ so halten sie alsdenn einen Sabbath nach dem andern. Sie wird niemahls gestöhret / weil weder Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen alsdenn mehr ist / nachdem das erste vergangen. Ja sie währet unaufhörlich / indem die Gläubigen ewige Stille und Sicherheit geniessen.

Und zu solcher Ruhe der Heiligen ist auch unsere selige Frau Mit-Schwester/ obgedachte Frau Lieberwirthin/ nunmehro eingegangen. In der Welt war Sie in steter Unruhe/ und hieß auch von Ihr: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden/ und seine Tage sind wie eines Tagelöhners? In Ihrem Christenthum hatte Sie nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern/ wie alle Gläubige/ mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Sie ward von Creutz und Trübsal viel und offt beunruhiget; Kaum war ein Leiden vorbey/ so stund das andere schon vor der Thür. Sie erfuhr was wir singen:

Es ist allhier ein Jammerthal/
Angst/ Noth und Trübsal überall.

O wie manchem/ dem es zumahl nicht nach Wunsche gehet/ wird es sauer 1. 5. 10. und noch mehr Jahre zu leben/ geschweige denn 70. Jahr/ wie unsrer Seligen! Sie lebte beynahe ein halbes Seculum in der Ehe/ da Sie denn zwar von der Hand ihres GOttes viel Gutes genossen/ aber auch nicht wenig leibliche Trübsal empfunden/ voraus da Sie 9. mahl Kinder-Mutter geworden/ und folglich viel Unruhe/ Sorge/ Mühe/ und Schlaf-lose Nächte gehabt. GOtt gönnete Ihr zwar manche Gemüths-Ruhe und Vergnügen/ da es auch von Ihr hieß: Wohl der/ die Freude an ihren Kindern erlebet! Denn Sie hat mit Beyhülffe Ihres geliebten Ehegattens durch Göttlichen Segen aus Ihren am Leben gebliebenen Söhnen solche Leute gezogen/ die GOtt in seiner Kirche und Gemeine rühmlich dienen/ oder zu dienen geschickt sind/ welche in öffentlicher Schule GOttes Ehre befördern/ welche im gemeinen Leben ihrem Nechsten nutzen; und die einige Tochter danckte Ihr auch vor treue Erziehung und gute Versorgung; Allein solche Ihre Freude wurde/ der erlebten Todes-Fälle nicht zu gedencken/ durch mancherley beschwerliche Kranckheiten in Ihrer Familie, durch viel Mühe und Arbeit/ und durch ander Ungemach offt versaltzen/ sonderlich da Sie das letzte mahl anderthalb Jahr lang seufftzen muste: Er sauget mich dürre aus/ du macheſt es mit mir ein Ende/ den Tag für Abend. Da sind Ihr der elenden Nächte/ und gewiß auch der elenden Tage viel/ viel geworden. Sie hatte viel Unruhe an Ihrem

Leibe/

Leibe / indem Ihre Kräffte nach und nach vertrockneten wie ein Scherbe; Sie litte an Ihrem Gute / weil Sie nicht wenig davon an die Aertzte / und noch dazu vergeblich / verwendet; und Ihr Gemüth war offt niedergebeuget zur Erden / wenn Sie von einer Morgen-Wache biß zur andern auf Besserung wartete. Doch fassete Sie Ihre Seele in Gedult / und wolte gern des HErrn Zorn tragen / weil Sie wider ihn gesündiget hatte. Sie wuste: Es sey ein köstlich Ding gedultig seyn / und auf die Hülffe des HErrn hoffen ꝛc. Ihre gröste Freude war / daß Sie sich zu GOtt hielte / denn bey ihm suchte und fand Sie erwünschte Ruhe / und seine Tröstungen ergötzten Ihre Seele. Da Sie auch von Jugend auf GOttes Wort hertzlich geliebet / und einen grossen Reichthum herrlicher Trost-Sprüche gesammlet hatte / so erinnerte Sie der Heilige Geist alles dessen / und beruhigte Ihre Seele. Daher war Sie auch in Ihrem grösten Leiden gelassen / und wartete mit Verlangen auf Ihres Leibes Erlösung. Hatte Sie gleich von deren baldigen Erfolg keine so besondere Versicherung / wie der hochselige Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen / welcher auf seinem Krancken-Bette im Schlaff unter andern einen Engel gesehen / auf dessen Rücken geschrieben war: Bringet mir diesen zur Ruhe; so tröstete Sie doch die gewisse Hoffnung / zu rechter Zeit solche zu erlangen / drum sagte Sie mit der Kirche GOttes:

Ruh wirst du mir bescheren
Nach meinem Elend groß /
Annehmen mich mit Ehren /
Vom Joch gespannet loß / ꝛc.

Und zu dieser rechten Ruhe hat Sie GOtt am verwichenem Donnerstage durch einen sanfften und seligen Tod gelangen lassen / so / daß man auch auf Ihr Grab diejenigen Worte setzen könte / welche auf einem gewissen Epitaphio zu Mayland stehen: Quæ nunquam quievit, hic quiescit, die in ihrem Leben zu keiner Ruhe gelangen konte / die ruhet allhier. Nun klaget zwar der schmertzlich-betrübte Herr Wittwer / Herren Söhne / Frau Tochter / Eydam / Frau Schwieger-Töchter und Kindes-Kinder / über das Ableben der nunmehro

Seligen /

Seligen / weil sie an Ihr eine respective getreue Ehegattin / Mutter / Wärterin / Beterin / Beratherin / Versorgerin und Muster der Gottseligkeit / Gedult und anderer Tugenden verlohren; Allein wenn Sie bedencken / daß die Selige durch den Tod zur rechten Ruhe gekommen / da Sie hingegen noch in der Unruhe dieses Lebens stecken / so haben Sie mehr Ursach / Ihr zu gratuliren / als Ihren Abschied zu beklagen. Ihr ist überaus wohl / denn Ihre Seele lebt bey GOtt / und Ihr matter Leib schläfft und ruhet nach vieler Mühe und Arbeit wohl / biß auf den Jüngsten Tag. Ihr Tod ist gut / wegen der Ruhe / besser / wegen der glücklichen Verwechslung / am allerbesten / wegen der seligen Sicherheit / wie Bernhardus redet. Ihre eigene Seele / als der beste Freund des Leibes / betrübt sich nicht / über seine Erkaltung / denn sie weiß / er ruhe sanfft / iedoch vergisset sie auch seiner nicht / sondern freuet sich / daß sie wieder mit ihm soll vereiniget werden; gleich einem Mann / welcher seiner todt-krancken Frauen durch einen bewährten Artzt einen Schlaff-Trunck / zu ihrer Genesung / geben lässet / hierauf aber mit dem Medico in einem schönen Lust-Garten sich ergötzet / indessen aber immer nach Hause dencket / und sich freuet / daß er seine Ehegattin nun bald gesund bekommen werde / wie dieses Gleichniß der selige Herr D. Ph. Nicolai in Theoria vitæ æt. l. 4. c. 12. gebrauchet. Die sämtlichen Leidtragenden sind versichert / daß nicht nur der bereits betagte Wittwer / sondern einer nach dem andern von Ihnen / zu seiner Zeit / durch den Tod zur rechten Ruhe kommen / und der Seligen Ihre Glückseligkeit mit geniessen werden. O wohl demnach unsrer seligen Frau Mit-Schwester / denn nunmehr hat Sie alles Elend vergessen / Sie ist kommen aus grossen Trübsalen / und GOtt selbst wischet alle Thränen ab von Ihren Augen. Der GOtt des Trostes / der uns tröstet in aller unsrer Trübsal / versiegele solches in derer sämmtlichen Leidtragenden Hertzen / er beruhige Ihre unruhigen und bekümmerten Gemüther durch den Tröster den Heiligen Geist / und lasse Sie allerseits dermahleins durch einen seligen Tod zur rechten Ruhe kommen! ꝛc.

Lebens-

Lebens-Lauff.

* * * * * * * *

WAs anlanget unserer Wohlseligen Frau Mit-Schwester/ Frauen Catharinen/ Hr. Caspar Lieberwirths/ wohlbestallten Custodis zu St. Nicolai, und E. Hoch-Edlen und Hochweisen Raths Mehl-Wägers allhier/ gewesenen/ nunmehro seligen Ehe-Frauen ehrliche Geburth/ Christlich-geführtes Leben und seligen Abschied aus dieser Welt;

So ist dieselbe allhier zu Torgau Anno 1652 den 8 April. st.n. Abends um 10. Uhr an diese Welt gebohren worden. Ihr Vater ist gewesen Tit. Herr Friedrich Brockmeyer/ fürnehmer Bürger und Viertelsmeister allhier; die Mutter aber Frau Catharina des Geschlechts eine Güntzin. Von diesen Ihren Eltern nun ist Sie bald nach Ihrer leiblichen Geburth zur Geistlichen Wiedergeburth befördert/ durch die Heilige Tauffe dem HErrn Christo einverleibet und mit dem Nahmen Catharina in das Buch des Lebens eingeschrieben/ auch nachgehends zu allen Christlichen Tugenden/ Jungfrauen wohl-anständigen Wissenschafften und Häuslichen Verrichtungen auferzogen und angeführet worden.

Nachdem Sie das 22ste Jahr Ihres Alters zurück geleget/ hat Sie sich durch GOttes sonderbare Schickung/ auf Rath und Einwilligung Ihres seligen Vaters/ Anno 1674 den 7 August. in ein Christlich Ehegelöbniß eingelassen mit obgedachten itzo schmertzlich-betrübten Wittwer/ Herr Caspar Lieberwirthen/ welches den 25 Octobr. besagten Jahres durch Priesterliche Copulation vollzogen worden. In solchem Ehestande nun/ den Sie durch GOttes Güte über 48 Jahr friedlich und Gott-gefällig geführet/ sind neun Kinder/ als fünff Söhne

und vier Töchter gezeuget und gebohren / worvon ein Sohn und drey Töchter ihrer wohlseligen Frau Mutter längst in der Seligkeit voran gegangen. Die übrigen fünffe aber sind noch am Leben / und geben derselben das Geleite zu Ihrer Ruhe-Stätte. Dieselben sind 1) Herr Johann Friedrich Lieberwirth / wohlbestallter Jungfer-Schulmeister allhier / welcher mit Frau Marien / gebohrnen Schönin / neun Kinder / nemlich zwey Söhne und sieben Töchter gezeuget / darvon noch ein Sohn und vier Töchter im Leben übrig. 2) Frau Anna Sophia / die an Meister Johann George Heynen / Bürger und Weißbeckern allhier verheyrathet / und drey Kinder / nemlich zwey Töchter (von welchen die andere verstorben) und einen Sohn zur Welt gebracht. 3) Herr M. Johann Christian Lieberwirth / wohl-verordneter Pastor Substitutus in Krommhermersdorff bey Tzschopau / welcher abwesend den Todes-Fall seiner seligen Frau Mutter beklaget / und mit Frau Johannen Christianen / weyland Tit. Herr M. Cadners / Wohlverdient-gewesenen Pastoris in Cotta bey Pirna nachgelassenen Tochter / einen Sohn gezeuget / so am Leben. 4) Meister Johann Caspar Lieberwirth / Bürger und Tuchmacher allhier / welcher mit Frauen Sophien / weyland Herr Christoph Marbachs / gewesenen Schulmeisters in Beckwitz / Tochter / vier Kinder / als zwey Söhne und zwey Töchter gezeuget / darvon ein Sohn bey GOtt. Endlich 5) Herr M. Johann George Lieberwirth / Corrector in denen Wittenbergischen Buchdruckereyen / der auch mit Frau Catharinen Sophien / weyland Tit. Herr Andreæ Barths / Jur. Vtr. Licentiati und Practici in Wittenberg hinterlassenen Tochter / einen Sohn und eine Tochter gezeuget / so aber beyde verstorben.

Sonsten ist bekandt / daß unsere selige Frau Mit-Schwester Ihren Lebens-Wandel / so viel in dieser menschlichen Schwachheit möglich / Christlich und Gott-gefällig geführet. Keinen Menschen hat Sie mit Willen beleidiget / sondern sich vielmehr gegen jedermann fried-liebend bezeiget / auch die Ihr zugefügte Beleidigungen mit gröster Sanfftmuth vertragen / und von Hertzen vergeben und vergessen; dem öffentlichen Gottes-Dienste hat Sie zum öfftern beygewohnet / sich zu rechter Zeit mit bußfertigen und gläubigen Hertzen zum Beicht-Stuhl und heiligen

Abend-

Abendmahl eingefunden / solches auch noch am letzt-verwichenen 25 Novembr. als an Ihrem Nahmens-Tage auf Ihrem Siech-Bette mit gröster Andacht genossen. Ihren Ehemann hat Sie treulich geliebet / und bey zugestossener Unpäßlichkeit sorgfältig gewartet / Ihren Kindern ist Sie mit guten Exempeln fürgegangen / hat brünstig vor derselben Wohlfahrt gebetet / und sie nebst Ihrem lieben Manne in der Furcht GOttes zu allen Guten erzogen / und wissen diese sich nicht zu erinnern / daß sie von ihrer liebsten nunmehro seligen Frau Mutter Zeit Ihres Lebens den allergeringsten Fluch oder Schwur gehöret. Dahero wie Sie von allen ietzt schmertzlich vermisset wird / also wäre Sie im Leben gerne noch länger gesehen worden. An Creutz hat es Ihr nicht gemangelt / doch hat Sie solches als GOttes väterliche Züchtigung erkennet / und sich durch Geistreiche Gesänge und kräfftige Trost-Sprüche aufgerichtet.

Was endlich Ihre Kranckheit und seliges Ende anbelanget / so hat GOTT Sie vor ohngefehr anderthalb Jahren mit dem Morbo Nephritico heimgesuchet. Ob nun gleich viele Herren Medici darüber consuliret / auch keine Mittel / das Malum zu heben / gesparet worden / es sich auch etliche mahl zur gewünschten Besserung angelassen / so hat es doch keinen Bestand gehabt / weil vermuthlich innerliche Ulcera vorhanden; die Kräffte haben vielmehr von Tage zu Tage abgenommen / zumahl sich öffters Geschwulst / schwerer Husten / und sonderlich am verwichenen 27 Junii gleichsam ein Erbrechen gefunden / da Sie in etlichen Tagen nicht das geringste weder von Speiß noch Tranck geniessen können. Weil Sie nun wohl gemercket / daß Ihr Lebens-Ende herannahe / hat Sie sich in GOttes gnädigen Willen ergeben / denselben vielmahls um ein seliges Simeons-Stündlein angeruffen und an die Ihrigen dergleichen zu thun / und vor Sie zu beten / öffters begehret. Endlich / da alle Kräffte schon weg / haben sich am Montage im lincken Schenckel noch hefftige Schmertzen geäussert / da Sie denn Ihre Zuversicht und Vertrauen aufs neue zu dem barmhertzigen GOtt gerichtet; worauf Sie an letzt-verwichner Mittwoche von Ihrem Herrn Beicht-Vater eingesegnet worden / da Sie sich denn als eine im Tode getrost Gerechte finden lassen. Ob Ihr gleich die Sprache

schwer ward/ seufzete Sie doch zum öfftern aus allen Kräfften: Mein JEsu/ komm! Ach! mein JEsu/ komm! Ingleichen wenn Sie von Ihren gegenwärtigen Kindern/ sonderlich in der letzten Nacht/ gefraget ward: Was Sie begehre? antwortete Sie: Ruhe/ Ruhe! Diese hat Ihr auch Ihr treuer GOtt und Heyland endlich aus Gnaden geschencket/ indem sich Donnerstages/ als den 10 Decembr. früh gegen 4 Uhr ein Steck-Fluß einfande/ darauf Sie kurtz vor 6. Uhr bey völligem Verstande ohne die geringste Ungeberde unter andächtigen Singen und Beten Ihres lieben Mannes und Kinder sanfft im HErrn entschlieff/ und Ihre theure Seele in die treuen Hände Ihres JEsu überliefferte/ nachdem Sie in diesem Jammerthal zugebracht 70 Jahr/ 35 Wochen und 8 Stunden/ im Ehestande 48 Jahr/ 6 Wochen/ gesehen 9 Kinder/ und erlebet 19 Kindes-Kinder.

Nun ruhet sie von aller Ihrer Arbeit/
und wir ruffen Ihr zu guter letzt zu:

Nun/ Sel'ge/ ruhe wohl und frey von allen
Leiden/
Die Seel ergötzt sich schon an süssen Himmels-Freuden/
Mein Leib soll sanffte ruhn in seiner kühlen Grufft/
Biß der Posaunen-Schall ihn zu dem
Leben rufft.

Ewig

Ewig werden die erfreut / so im HErren selig sterben/
Denn von solchen spricht der Höchste: Es verwandle sich ihr Thun/
Ihre Wercke folgen nach; wenn sie GOttes Reich ererben/
Werden sie nach ihrem Jammer von der Arbeit süsse ruhn.

Was vor Elend hast Du nicht/ liebste Mutter/ ausgestandē?
Was vor Mühe/ was vor Plagen haben Deinen Leib gedrückt?
Du warst offtermals verknüpfft mit viel Creutz und Kummer-Banden;
Aber nun hast Du gesieget/ und wirst ewiglich erqvickt.

Drum so ruhe / Mutter-Hertz / nach dem überstandnen Leide/
Biß Dein JEsus nach der Ruhe Deinen matten Leib erweckt/
Der schon Deine Seele speißt auf der frohen Himmels-Weyde/
Und dieselbe mit dem Rocke der Gerechtigkeit bedeckt.

Ich will rühmen ewiglich die von Dir genoßne Liebe/ (hat;
Die mir Dein getreu Gemüthe Lebenslang erwiesen
Offtmals war das Firmament meiner Wohlfarth ziemlich trübe/
Aber Dein Gebet und Seufftzer liessen meine Brust nie matt.

Uns Betrübten soll hinfort zu dem besten Troste dienen/
Obgleich Dein Abschied und Sterben will von Hertzen
wehe thun/
Daß wir wissen wo Du bist/ oben bey den Cherubinen/
Da indessen die Gebeine in der Erden sanffte ruhn.

Ja/ wir hoffen allesammt diese Frende zu erlangen/
Drum/ komm bald/ du Schlafes-Bruder/ ende unsre
Müh und Pein/
Daß wir mit der Seligen ewig in dem Himmel prangen/
Auch mit nechsten/ als die Kinder/ ohne Leiden bey Ihr
seyn.

Mit diesen wolte sich über das selige Abster-
ben seiner Hertz-innigst geliebten Frau
Mutter trösten ein schmertzlich-betrübter
Sohn

M. Joh. George Lieberwirth.

Bey dem Grabe
Der Wohl-Erbaren / Viel Ehr- und Tugend-begabten
FRAUEN/

Frauen Catharinen/

geb. Brockmeyerin/
Tit. HERRN

Caspar Lieberwirths/

Wohlbestallten Custodis zu St. Nicolai, und E. Hochweisen Raths Mehl-Wägers in Torgau/

Liebgewesenen Ehe-Frauen/

Welche
Den 10. Decembr. Anno 1722. nach einer mit grosser Gedult ausgestandenen langwierigen und höchst-beschwerlichen Kranckheit in ihrem JEsu sanfft und selig verschieden, und den 13. darauf mit Christlichen Ceremonien zur Erden bestattet wurde,
Wolten

Ihrer Liebwerthesten

Respective

Frau Mutter und Broß-Mutter

Die Kindliche Liebe und letzte Treue mit folgenden Zeilen beweisen
Nachgesetzte schmertzlich-betrübte

Söhne.

Du wirst/ Wohlselige/ nunmehr von uns gerissen/
Und nach gekämpfften Kampff eilst Du dem Grabe zu.
Wir waren allbereit zu wünschen höchst beflissen/
So gehest Du annoch im alten Jahr zur Ruh;
Wir dachten neues Glück mit Dir bald zu erleben/
So kleidet uns Dein Tod in tieffes Trauren ein/
Und müssen für den Wunsch uns Condolenzen geben/
Eh wir im Neuen Jahr beysammen konten seyn.
Was aber wollen wir betrübte Kinder machen/
Da uns des Höchsten Hand die tieffen Wunden schlägt?
Er handle/ wie er will/ in allen unsern Sachen/
Weil er die Helffte selbst der schwersten Lasten trägt.
Und dieses soll auch uns in unserm Creutz verpflichten/
Daß wir alleine GOtt in allem halten still'/
Er kan in kurtzer Zeit uns wiederum aufrichten/
Drum soll der Wahlspruch seyn: Er mach es/ wie er will.

Dieses schrieb seiner liebgewesenen Frau Mutter zu stets-währendem Andencken

Johann Friedrich Lieberwirth.

GOTT meynts von Hertzen gut/ ob wir es schon nicht dencken
Und seine Wunder sehn mit fremden Augen an/
Es scheint/ als wolt er zwar sich offters von uns lencken/
Und sey es schlechter Dings um unser Wohl gethan;

Doch/ eh wirs uns versehn/ so steht er uns zur Seiten/
Sein allzutreues Hertz beut uns die Vater-Hand/
Und führet uns aus Noth zu neuen Himmels-Freuden/
Aus einem Labyrinth in das gelobte Land.

Sie hat/ Wohl-Selige/ diß allzuwohl erfahren/
Daß GOTT es gut gemeynt so wol bey Glück als Noth/
Und zwar zu jeder Zeit von Ihren jungen Jahren
Bis in das Alterthum/ ja gar in Ihrem Tod.

Zwar schien es offtermals/ als hätt' GOTT Sie verlassen/
Und sey sein Vater-Hertz in Stein und Stahl verkehrt/
Es fieng das Glücke an bey Zeiten Sie zu hassen/
Ihr ward der Jugend Lust auf manche Art gestört.

Die Zeit leid'ts ietzo nicht/ weitläufftig zu erzehlen/
Wie Sie nicht allemahl das gute Glück erfreut/
Denn Christen kan es nicht an Creutz und Aengsten fehlen;
Es traff Sie überhaupt viel grosses Hertzeleyd

Wie Ihre Lebens-Zeit/ so kurtz vor Ihrem Ende/
Da GOTT mit Kranckheits-Last Sie letzlich hat belegt;
Wie hub Sie da zu dem die abgematten Hände/
Der einig durchs Gebet zur Hülffe wird bewegt?

Sie seufftz'te nach der Ruh/ wenn sich der Abend zeigte/
Doch hielte Sie hievon die Kranckheit selbsten ab/
Bis endlich all Ihr Creutz sein Ende mit erreichte/
Und schickte Ihren Leib zum längstgewünschten Grab.

allein nicht Schmertz noch Leid / betrübt und böse Stunden
Hat einig GOTTes Hand Ihr zeitlich zugeschickt;
Denn diese schläget zwar / doch heilet sie auch Wunden/
Nach Angst und Traurigkeit wird Hertz und Seel erqvickt.

Drum wust es GOTT mit Ihr auch also gut zu machen/
Er zeigt Ihr nach dem Sturm sein holdes Angesicht/
Daß Mund und Hertze kunt bey gutem Glücke lachen/
GOTT ändert Ihren Stand / doch Sie Ihr Hertze nicht.

Denn Ihr Gemüthe war bey gut und bösen Tagen
Glück und auch Ungemach zu dulden schon gewohnt/
Sie kunte Böß und Gut mit gleichem Muth vertragen/
Und diese Tugend ward auch seliglich belohnt.

Nun gehet dieses Ihm / Herr Vater / recht zu Hertzen/
Er kränckt sich im Gemüth / Ihm zittert Hand und Fuß/
Die Augen thränen Ihm / und mehren Seine Schmertzen/
Daß Er im Alter nun so einsam leben muß.

Es ist / als hört' ich Ihn die Jammer-Worte sagen:
Wer ist / der fernerweit mir wird zu Handen gehn?
Wem werd ich meine Noth in meinem Alter klagen?
Ich muß nun höchst-betrübt und gantz verlassen stehn.

Wen hab ich / der mein Haus in Ordnung dirigiret?
Wer steht mir sonsten bey / da ich ein Wittwer bin?
O Schmertzens-voller Fall! wie hast du mich gerühret!
Ich gehe wohl auch bald zur Selgen Mutter hin.

Doch steh Er in Gedult! Es ist des Höchsten Wille/
Den nie ein Sterblicher zu hindern fähig ist/
Dem halt Er unverzagt bey Seinem Creutze stille/
GOTT hat noch nie etwas zu unserm Fall erkießt!

Viel-

Vielmehr erweist er uns / daß er es hertzlich meyne/
Und seine Hand ist stets auf unser Heyl bedacht;
Er trähnket uns zwar offt mit bittern Wermuth-Weine/
Der aber Seel und Geist aufs neue lebend macht.

Die liebste Mutter hat den Kampff nun überstanden/
Da Sie mit Fleisch und Blut / mit Welt und Tode rang;
Sie ist nunmehro frey von allen Kranckheits-Banden/
Die vorhin offtermahls dem Hertzen machten bang.

Sie hat den Glaubens-Sieg standhafftig auch erlanget/
Und triumphiret nun in froher Ewigkeit.
Sie kan vor GOTTes Thron mit Ehren-Cronen prangen/
Ihr Heyland legt Ihr an das reine Ehren-Kleid.

So geh dann / Selige / und nimm die Himmels-Krone/
Die Dir Dein Trost / Dein Theil und Dein getreuer GOtt
Reicht aus der Vater-Hand zu einem Gnaden-Lohne
Nach überstandnem Kampff und übergrosser Noth!

Dein Segen wird doch auch in Ewigkeit bekleiben
Den Deinigen / den'n Du ihn vielmahls hast geschenckt.
Der kan zum besten Trost uns allen auch verbleiben
Bey unsrer Traurigkeit / darein wir sind versenckt.

Ihm und seinem lieben Herrn Vater/
auch sämtlichen Anverwandten
zum Trost schrieb dieses in Eyl

M. Johann Christian Lieberwirth/

Pastor zu Krommhermersdorff bey
Tschopau Chemnitzer
Inspection.

Es kan kein Donner-Knall das Hertz so sehr erschrecken/
Ob er mit Feuer gleich der Erden hefftig dräut/
Es kan kein grauser Sturm nie gröſſre Noth erwecken/
Ob er viel Unglück wohl zu stifften ist bereit/
Als wenn / o Hertzeleyd ! die Reden so erschallen:
Die Mutter ist nun todt/ ach! ach! sie ist nun todt!
Da muß dem Kinde ja wohl aller Muth entfallen/
Da hört und sieht man nichts/ als lauter Angst und Noth.
Ach! Liebstes Mutter-Hertz! ich weiß von Noth zu sagen/
Die mir Dein selger Tod jüngsthin erwecket hat;
Ich kan vor Wehmuth ietzt den Schmertz nicht lange klagen/
Der Kiel fällt aus der Hand / die Finger werden matt/
Daß ich nichts weiter kan/ als dieses anher setzen:
Ruh' sanffte / Mutter-Hertz / geniesse tausend Lust/
Dein Heyland wird Dich nun im Freuden-Reich ergötzen/
Da uns vor Lust nur Last auf Erden ist bewust.

Mit diesen wolte seine hertzliche Liebe gegen seine Wohlselige Frau Mutter an den Tag legen/ und Derselben die letzte Ehre erweisen

Johann Caspar Lieberwirth.

Wie / so ich auf der Welt noch nicht hab lernen können/
Will auf der Erden sich nunmehro von mir trennen/
Die Grosse-Mutter will zu ihren Vätern gehn/
Und ihrem Leibe nach in Sarg und Erde stehn.
Gewiß / das ist ein Schmertz/ der in die Seele dringet/
Und eine Thränen-See aus Hertz und Augen zwinget.
Ach GOTT! wie beugst du uns / wie harte schlägest du?
Ach richt uns wieder auf! ach bind die Wunden zu!
Und das versprichst du auch: Drum lassen wir dich walten.
Du aber wollest mir hinfort zum Trost erhalten
Die Eltern und die Freund / die ietzt am Leben sind/
So steht es mit mir wohl als einem Kindes-Kind.

Seiner lieben Frau Groß-Mutter solte und wolte bey seiner zarten Kindheit den letzten Gehorsam und schuldige Liebe erweisen

Christian Siegemund Lieberwirth.

Ich habe kaum die Welt vor kurtzer Zeit erblicket/
So reißt der blasse Tod mir eine Freundin hin/
Die offt mit Rath und That der Eltern Brust ergvicket;
Das machet uns betrübt und kränckt den treuen Sinn.
Die Grosse-Mutter ruht nun sanfft im kühlen Sande/
Genießt in Ewigkeit die angenehmste Lust/
Sie lebet allbereit in höchst-beglücktem Stande/
Da uns hingegen nichts / als Creutz und Noth bewust.
Wir gönnen Ihr die Ruh / und warten mit Verlangen/
Bis wir in Herrlichkeit bey Ihr dort können prangen.

Mit diesen beehrte seine selige Frau Grosse-Mutter zum letzten Andencken ein unmündiger Enckel

Johann George Heyne.

DJe Lieberwirthin hat nun einen lieben Wirth/
Der ist die Liebe selbst/die Kost/Ihr treuer Hirt;
SJE weydet höchst-vergnügt auf Edens Wollust-Auen/
Und kan im Wercke mehr als alle Welt hier schauen.
Gantz recht! Wer so/wie SJE/die liebe Wirthin heißt/
Die sich der Erden Wust und Eitelkeit entreißt/
Die Glaub/und Lieb/und Creutz im Hertzen wohl bewirthet/
Zum Hosianna sich mit Palmen hat gegürtet;
Die geht als Schäfchen recht dem grossen Lamme nach/
Genießt nach Wolcken Licht/und Wonn auf Ungemach.
JHR Andacht trafs: Der Sieg wird weisse Kleider tragen;
Sie siegt: Man darff nur nach dem Buch des Lebens fragen.

Der Wohlseligen/seiner ehemahligen Wohlthäterin/zum guten Andencken und Ehren fügte dieses eiligst hinzu ein dem Lieberwirthischen Hause ergebner Freund

M. Michael Herrmann.

66925

AB: 66925

ULB Halle 3
003 144 305

Sb.

R
VD 18
VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-663097-p0029-5

durch den Tod
kommen/

eerdigung
id Tugend-begabten
N/

harinen/
herin/
und Wohlbenahmten
N

rwirths/
ai, und E. Hochweisen
n Torgau/
e-Frauen/
ntage 1722.
ien
ede
ntworffen
Schmieden/
gau.

27

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-663097-p0031-2